

Elisabeth Eicher-Dröge, Im Dialog mit Kirche und Welt? Katholische Akademien in Deutschland. Identität im Wandel von fünf Jahrzehnten (1951-2001) (Theologie und Praxis; Bd. 21), Münster (LIT) 2003 [302 S.; ISBN 3-8258-7019-7]

Die vorliegende Studie stellt die Frage nach der Verortung katholischer Akademien auf dem schwieriger werdenden kirchlichen Weg in das dritte Jahrtausend, mithin die Frage nach der 'Identität' einer katholischen Akademie. Sie wurde im Wintersemester 2002/03 als Dissertation an der Universität Siegen angenommen. Die Arbeit gliedert sich in drei große Kapitel, die zugleich die Grundstruktur der Dissertation kenntlich machen. Das *erste Kapitel* (27-112) befasst sich mit der Profilbildung katholischer Akademien in der Nachkriegszeit, zwischen 1945-1960. Den Transformationsprozessen von der zweiten Gründungswelle bis zur Gegenwart, ausgehend von der Konzilszeit, ist das umfangreichste *zweite Kapitel* (113-242) gewidmet, bevor ein eher kurzes *drittes Kapitel* (243-266) sich mit Akademieidentität heute befasst. Bereits die äußere Struktur der Arbeit, die in praktisch-theologischem Interesse die Geschichte der Akademien in der Bundesrepublik Deutschland aufarbeitet, verweist auf die zentrale Leistung der Studie, nämlich die Entwicklung der Akademiearbeit in konzeptioneller Perspektive problemorientiert darzustellen.

Die Verfasserin nimmt zunächst den Forschungsstand zu ihrem Thema auf, der mit wenigen grundlegenden Beiträgen (*Rudolf Englert, Karl Foitzik, Gotthard Fuchs, Martina Blasberg-Kuhnke, Oliver M. Schütz*) übersichtlich darzustellen ist. In systematisierender Perspektive wird die Funktion wissenschaftlicher Akademien bestimmt mit (1) Betreuung wissenschaftlicher Vorhaben, (2) Diskussion dringender Themen und (3) Fruchtbarmachung der Ergebnisse für die Gesellschaft. Unter dem Begriff „Katholische Akademie“ verbirgt sich eine Vielzahl von Einrichtungen mit unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkten von der allgemeinen Erwachsenenbildung bis zum interdisziplinären Expertengespräch (vgl. 14). Gegenwärtig gehören nach Darstellung der Studie 28 Einrichtungen unter diese Kategorie, die unter dem Namen „Katholische Akademie“ firmieren. Da der Identitätsbegriff im Zentrum ihrer Studie stehen soll, widmet die Verfasserin ausführliche Erörterungen der Diskussion um den Begriff einer „kollektiven Identität“ (*Hermann Steinkamp*).

Auf dieser Basis wird sodann die Profilentwicklung in der Nachkriegszeit nachgezeichnet, beginnend mit Modellen und Konzeptionen der ersten Gründungsphase, die nach einer Renaissance des Naturrechtsdenkens die Begegnung und das Gespräch zwischen Glaube und Welt in den Mittelpunkt stellt

Die zweite Gründungswelle wurde auf diesem Hintergrund wesentlich bestimmt durch die gesellschaftlichen Entwicklungen in der Erwachsenenbildung sowie kirchlicherseits durch das *Zweite Vatikanische Konzil*.

Im Verlauf der 1980er und 90er Jahre wurde es in der öffentlichen Diskussion relativ still um die Akademien. Die Verfasserin konstatiert, der euphorische und zukunftsoptimistische Ton der ersten Gründungsphase sei fast vollständig verschwunden; Ähnliches gilt für die Aufbrüche des *Zweiten Vatikanischen Konzils*. Neuere Konzeptionen beschäftigen sich nicht mehr explizit mit der Akademie als Laienwerk oder mit der Funktion der Akademie für die Laien in der Kirche. Die fehlende Vernetzung der Akade-

mien mit anderen Ausdrucksformen kirchlichen Lebens, angefangen von der allgemeinen Erwachsenenbildung bis hin zur Gemeindepastoral (244), verweist auf das Grundproblem, das für den kirchlichen Binnenbezug das Dialogmotiv, ein Grundzug von Akademieidentität schlechthin, kaum eingelöst wird. Die Funktion der Akademien wird zunehmend darin gesehen, den Diskurs über politische und kirchlich heikle Themen wach zu halten und 'religiöse Kompetenz' angesichts zunehmender Individualisierung und Pluralisierung entwickeln und entfalten zu helfen. So benennt die Verfasserin die zentralen Herausforderungen der Akademieidentität heute, ergänzt um eine Fülle eher aufgeführter, denn in die Tiefe gearbeiteter weiterer Aspekte. Eine kleine eigene Untersuchung über das offizielle Veranstaltungsangebot von zwei Halbjahresprogrammen der 26 im Leiterkreis vertretenen Akademien in Deutschland für das Jahr 1998 ergänzt und erweitert die bisher anhand von Sekundärliteratur erarbeiteten Erkenntnisse. Aufgrund der 3.255 nach Inhalt, Intention und Dauer erfassten Veranstaltungen erhebt *Elisabeth Eicher-Dröge* Schwerpunkte heutiger Akademiearbeit. Wie aussagekräftig die Analyse der angebotenen Veranstaltungen in den Programmen wirklich ist, ist allerdings zweifelhaft, zeigt doch meine zusammen mit *Gunda Ostermann* 2004 veröffentlichte Studie zur Erwachsenenbildung in den Einrichtungen in Niedersachsen, darunter auch die Akademien, dass Angebot und tatsächlich durchgeführte Veranstaltungen sich zu einem hohen Prozentsatz nicht decken. Die Aussagen zur Akademieidentität aufgrund der angebotenen Programme sind also mit Vorsicht zu genießen. *Eicher-Dröge* kommt zu den Ergebnissen, der Wandel familialer Formen werde von den Akademien wahrgenommen und in unterschiedlicher thematischer Weise aufgegriffen, der Bereich Medien und Kommunikation sei, entgegen der gesellschaftlichen Bedeutung, eher gering, die Bereiche Wissenschaft, Wirtschaft und Politik zählten nach wie vor zu den traditionellen Aufgabefeldern von Akademiearbeit und bildeten einen hohen Aufgabenschwerpunkt. Dasselbe gilt für die so genannte 'klassische Bildung', Literatur, Kunst, Musik, Theologie, Philosophie etc. Themen der jüngeren Generation, wie z.B. Ökologie und Tierschutz, neue spirituelle Bewegungen und Jugendreligionen seien nur marginal vertreten, während faktisch etwa ein Fünftel aller Veranstaltungen dezidiert der beruflichen Weiterbildung gewidmet seien. Für die innerkirchliche Reflexion ist schließlich auffällig, dass Kirche als lebendiger und wandelbarer Organisation kaum Aufmerksamkeit gewidmet wird, hingegen religiöse Bildung als Orientierungswissen erscheint und kirchlich-religiöse Themen vor allem als klassisches Bildungsgut bearbeitet werden. Die Verfasserin kommt zu dem Gesamtergebnis, dass bei aller Problemhaltigkeit der Akademiearbeit heute diese offensichtlich keine Einrichtungen sind, die sich überlebt haben, wie zu Zeiten des *Zweiten Vatikanischen Konzils* zum Teil befürchtet wurde (265). Im Konzept der Akademiearbeit als „kultureller Diakonie“ (*Gotthard Fuchs*) sieht sie die zukunftsreichste Perspektive einer konstruktiven Weiterentwicklung von Akademieidentität und Akademiearbeit heute.

Die vorliegende Studie ist erkennbar sorgfältig und materialreich erarbeitet worden; Zitationsfehler wissenschaftlicher Sekundärliteratur fallen allerdings wiederholt störend auf. Wer Identitäts- und Konzeptentwicklung katholischer Akademien über einen langen Zeitraum nachverfolgen will, ist mit dem vorliegenden Band bestens bedient.